

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

36 (5.2.1911) Drittes Blatt

Bezugspreis:
Viertel vom Verlag vier-
teljährlich M. 1.60 ein-
schliesslich Erlegerlohn;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.
am Postschalt. M. 1.80.
Eingelassener 10 Pfg.

Redaktion, Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:
die einseitige Bezahlung
oberer Raum 15 Pfg.,
Reklamezettel 40 Pfennig.
Lokalanzeigen billiger.
Rabatt nach Tarif.
Aufgabezeit: größeres
Anzeigen bis spätestens
12 Uhr mittags, kleinere
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanstöße:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Drittes Blatt Begründet 1803 Sonntag, den 5. Februar 1911 108. Jahrgang Nummer 36

Deutschland okkupiert Australien, viel- leicht auch Argentinien!

Aus Sydney wird der „Weltkor.“ geschrieben:
Ein Musterbeispiel dafür, wie hier die Ver-
setzung gegen Deutschland betrieben wird,
bietet ein Mitte Dezember in einer großen Anzahl
der hiesigen Zeitungen veröffentlichtes, angeblich aus
Berlin stammendes, aber wohl in London fabrizier-
tes Telegramm, das aus einer im Reichstage ge-
haltenen Rede des Staatssekretärs des Kolonialamts
v. Vindequist nur den folgenden Satz mitteilt:
Die Deutschen seien vollständig überzeugt, daß sie
Kolonien haben müßten, und daß mit Rücksicht auf
den Mangel an Baumwolle und den Bedarf an
Wolle die deutsche Industrie ihre Rohmaterial aus
ihren eigenen Kolonien beziehen und dadurch von
der Spekulation des Auslandes unabhängig werden
müßte.

Die hiesigen beiden großen Morgenzeitungen haben
denn auch den Wink, aus diesem aus dem
Zusammenhange gerissenen Satze
Deutschland einen Strich zu drehen,
sofort verstanden. Sie haben am gleichen Tage, an
dem sie das Telegramm zum Abdruck brachten, aus-
sprechliche Leitartikel dazu gebracht, in denen das Tele-
gramm in der Weise ausgelegt wurde, als ob die
Worte des Staatssekretärs v. Vindequist den Wunsch
ausdrücken sollten, neue Kolonien zu erwer-
ben, und zwar in erster Linie solche, die Deutsch-
lands Bedarf an Wolle und Baumwolle decken könn-
ten.

In England werde die Rede des Staatssekretärs
wohl mit dem größten Interesse gelesen werden, meint
der „Sydney Morning Herald“, und man werde sich
wohl eingehend damit beschäftigen, welche Län-
der dabei in Betracht kommen könnten. Da Ar-
gentinien, Australien und Südafrika
die ersten Wolle erzeugenden Länder der Erde seien,
lasse sich dies nicht schwer erraten.

Der hiesigen „Sunday Times“ kommt es in ihrem
Deutschensache nicht darauf an, die Worte des
Telegrams falsch wiederzugeben. Sie
leitet einen langen Artikel damit ein, das Telegramm
sage, Deutschland sei gezwungen, Länder zu
finden, in denen das Rohmaterial für seine In-
dustrie erzeugt werden könne, und zwar beziehe es
in erster Linie eines Landes, das Wolle liefere.
Aucher Argentinien kann nach Ansicht der Zeit-
ung nur Australien diese Bedingungen erfüllen.
Da Argentinien wegen der Monroe-Doktrin nicht in
Betracht komme, so bleibe nur Australien übrig,
das wenigstens, soweit es zur Schafzucht eignet, an
Deutschland übergehen werde, sofern
dieses in dem kommenden Kriege mit England
den Sieg davontragen sollte.

Das Blatt kann sich sogar den Fall denken, daß
Australien auch ohne Krieg an Deutsch-
land abgetreten wird. Wenn nämlich
Deutschland seine Rüstungen voll-
endet habe, und der Krieg in jedem Augenblick erwar-
tet werden könne, sei es möglich, daß Deutsch-
land erkläre, es sei zum Kriege ge-
zwungen, weil es wegen des Ueberflusses seiner
Bevölkerung neue Kolonien haben müsse. Nach An-
sicht der imperialistischen Zeitung wäre es nun nicht
als absolut ausgeschlossen anzusehen, daß England,
um Kosten und Blutvergießen zu vermeiden, sich be-
reit finden würde, Deutschland gegen andere Zu-
geständnisse von dessen Seite eine passende Ko-
lonie zur Verfügung zu stellen. Wenn
auch das britische Volk den Krieg vor-
ziehen würde, so wäre es doch nicht unmöglich,
daß eine liberale Regierung in England sich auf ein
derartiges Abkommen einlassen würde. Diesem „pro-
phetischen“ Bild in die Zukunft läßt das Blatt dann
die gehässigsten Angriffe gegen das unerfüllliche
Deutschland folgen.

Der in Ausland erscheinende „New Zealand Herald“
hat dem Telegramm den gleichen Sinn unterlegt, wie
die hiesigen Zeitungen und meint, es sei daher nur
natürlich, daß Australien, Neuseeland und
Britisch-Südafrika sich zur Verteidi-
gung rüsten, und daß die Vereinigten
Staaten den Panamakanal so schnell als
möglich fertigstellen, um ihre Flotte zum Schutz
der Monroe-Doktrin auf der westlichen oder
östlichen Seite des amerikanischen Kontinents (also
auch Argentinien!) verwenden zu können.

Mittelstand und Fernsprech- gebühren.

Die einstimmig erfolgte Zurückweisung der Vor-
lage über die Fernsprechgebühren an die Budget-
kommission bedeutet wahrscheinlich ihr Begräbnis
für die gegenwärtige Legislaturperiode. Wir fin-

den bereits in der linksliberalen Presse eine War-
nung an die Nationalliberalen, „sich nicht jetzt doch
noch in der Kommission breitschlagen zu lassen“, und
die Drohung, daß eine für die Erhöhung der Gebüh-
ren etwa zustande gebrachte Mehrheit „die Schuld
am Wahltage mit Zinsen und Zinseszinsen wird be-
gleichen müssen“. Aber der Reichstag hat doch auch
den Vorstoß der Sozialdemokraten für Postarten und Drucksachen
im Lokaltarif zugestimmt, ohne daß die Volksseele
sich dagegen aufbäumte. Sehen wir deshalb — so
schreibt Dr. L. Rief im „Tag“ — den Forderungen
der Sache kühl ins Auge, um zu erkennen, was die
Gerechtigkeit fordert, und was dem Interesse des durch
viele Wandlungen in Nachtteil geratenen intelligenten
Mittelstandes entspricht.

Vom fiskalischen Standpunkte ist es eine berechtigte
Forderung, daß durch die Telephonbenutzung dem Er-
tragnis des Postregals kein Abbruch geschieht. Das
ist aber der Fall, wenn ein telephonisches Gespräch
weniger kostet als das Ortsporto für einen Brief oder
für eine Postkarte, die es ersetzen kann. Damit ist
die Minimalgrenze des Tarifs in einwandfreier
Form gefunden. Bei ihrer Anwendung müssen auch
die Unkosten der Leitungsanlage und der Apparat in
Betracht gezogen werden, so daß wenig benötigte Lei-
tungen mehr einbringen müssen als eine den Ge-
sprächen gleichkommende Zahl von Briefschaften.

Daraus ergibt sich folgende einfache Berechnung:
Die Post kommt zu ihrem Rechte, wenn sie nach Ab-
schaffung aller Pauschalgebühren von jedem Teil-
nehmer pro Apparat eine Abgabe von 5 M monat-
lich erhebt und bis zu 500 Gesprächen den Satz von
4 S pro Anruf des Amtes erhebt. Denn dann stellt
sich die Jahresrechnung auf $500 \times 4 \times 12 = 24000$ M
+ 60 M Grundgebühr, also im ganzen 24060 M oder
pro Gespräch etwas über 5 S. Daraus ergibt sich
ein Durchschnitt von 15 Gesprächen täglich als noch
normal vom fiskalischen Gesichtspunkte aus. Für
jedes weitere Gespräch mittels desselben Apparates
müßte ein Satz von 5 S erhoben werden, wenn die
Post nicht der Briefbestellung gegenüber in Nachtteil
geraten soll. Es empfiehlt sich aber, diese Gebühr
auf 10 S zu erhöhen, um aus noch zu erörternden

volkswirtschaftlichen Gründen bei erheblichem dau-
ernden Ueberschreiten der Normalzahl von 500 Ge-
sprächen die Anlage eines zweiten Apparates nahe-
zulegen.

Denn es ist wohl nicht zu leugnen, daß bei dem
jetzigen System der Pauschalgebühren viele Geschäfts-
inhaber aus Sparameitsrücksichten ihren Apparat
überlasten. Das „Beseht, bitte später rufen“ ist in
Berlin gar zu häufig geworden. Dadurch fällt aber
dem Anrufer ein Verlust an Zeit und Geld zu, der
zum Teil vermieden werden könnte, wenn jedes Ge-
spräch eine seinem Umfang entsprechende Anzahl von
Nummern, die am besten nur durch Buchstaben unter-
schieden wären, zur Verfügung hätte. Von zwei
großen Warenhäusern in der Leipziger Straße stellt
das eine dem Publikum zehn, das andere sogar nur
sieben Nummern zur Auswahl, während ein Kauf-
haus in der Friedrichstraße 24 Nummern in der
Liste hat.

Das wichtigste ist aber, daß bei einer Herabsetzung
der Gebühren in der vorgeschlagenen, den Postfiskus
nicht schädigenden Weise das Telephon im Hause sich
beim Mittelstande viel mehr einbürgern würde.
Wie bei uns die Verhältnisse liegen, können sehr viele
Haushalte 120 M im Jahre, zumal in vierteljährlichen
Raten, nicht gut erschwigen; erhebt die Post von
ihnen monatlich 5 M und in jedem dritten Monat
noch 5 M für ein Maximum von 500 Gesprächen
im Jahre, so ist das ganz etwas anderes. Gerade
diese Schichten der Bevölkerung hätten aber den
größten Vorteil von dem Zeitgewinn, der mit der
Benutzung des Fernsprechers erreichbar ist. Der
reiche Freund schickt mir sein Diener, der auf An-
wort wartet, um keine Zeit zu verlieren, falls ich kein
Telephon habe. Für den minder gut Situierten
leistet die Nachpostkarte für 25 S nicht dasselbe,
was der Anruf durch Fernsprechautomaten für 10 S
bewirken könnte, wenn ich ein Telephon im Hause
habe. Es muß dahin kommen, daß bei uns wie
in Amerika und Kanada der Telephonanschluß für
jedermann aus dem Mittelstande etwas Selbstver-
ständliches ist, damit die damit gewonnene Zeiterpar-
nis die Erwerbsfähigkeit dieser arg bedrängten Klasse

hebt. Man wende nicht ein, daß ja jetzt bereits für
75 M ein Nebenanschluß zu haben sei. Denn aus
vielen Gründen ist das kein Erfolg; der Vermittler
kann jedes Gespräch überhören; die Benutzung ist
auf die Geschäftsstunden beschränkt; Störungen durch
falschen Anruf sind viel häufiger. Die Nebenanschlüsse
müßten bei der Herabsetzung der Grundgebühr und
der Abschaffung der Pauschalgebühren natürlich auf-
gehört werden. Damit wären viele kleine Ladeninhaber
allerdings schwer getroffen. Aber ohne Opfer ist kein
allgemeiner Vorteil zu erreichen.

Für die großen Geschäfte bedeutete aber der Ein-
tritt des Mittelstandes in die Teilnehmerliste und
die Abnahme der telephonischen Mißerfolge infolge
der jetzt üblichen Ueberlastung der Drähte einen Ge-
winn, der die höheren Telephonspesen wieder aus-
gleicht. Vor allen Dingen gilt dann aber bei allen
Ferngesprächen der gesunde wirtschaftliche Grund-
satz: „Es messe der Lohn streng an der Mühe sich
ab.“ Mit Recht gibt die Post ja auch sonst bei
Massenbenutzung keinen Rabatt.

Rußlands Heeresverschiebungen.

Der französische Kriegsminister hat vor eini-
gen Tagen auf die Gefahr hingewiesen, welche
für Frankreich durch die Veränderungen im ru-
ssischen Heere entsteht. Es wird nun, wie uns
von militärischer Seite geschrieben wird, interes-
sieren, zu erfahren, wie diese Dislokationen ge-
staltet sind. Es ist bekannt, daß die westliche
Grenze Rußlands allmählich von
Truppen entblößt wird, da die russische
Heeresverwaltung der Ansicht zuneigt, daß sie
ihre Truppen mehr nach dem Zentrum und dem
Osten zu konzentrieren muß. Von der westlichen
Grenze sind insgesamt 2 Kavallerie- und 4 In-
fanteriedivisionen in die Bezirke von Moskau
und Kasan verlegt worden. In dem Militär-
bezirk Kasan befindet sich jetzt das 16. Armeekorps
sowie die 41. Infanteriedivision und die
45. Infanteriedivision. Diese Truppenteile hatten
bisher ihre Garnisonen in Wilna, Wittepsk
und Riga. Ferner wurde aus Warschau die 5.
Kavalleriedivision gezogen und gleichfalls nach
Kasan verlegt. Die Truppenverfärbung in Fin-
land ist bekannt, es kamen hier zu dem 22. Ar-
meekorps noch die 5. Infanteriedivision und eine
finnländische Schützenbrigade hinzu. Besonders
wichtig ist die Truppenverfärbung im
Kaukasus, da hier ein drittes kaukasisches
Armeekorps aufgestellt wurde. Gegen wen sich
diese neuen Veränderungen richten, ist leicht ein-
zusehen. Das russische Heer war bisher in der
Hauptfache so aufgestellt worden, daß es für einen
Krieg mit Deutschland bereit war. Es
war also hauptsächlich nach einer einzigen Rich-
tung hin schlagfertig. Der japanische Krieg hat
aber bewiesen, daß diese Kriegsbereitschaft nach
einer Richtung nicht den Interessen des Landes
entspricht und daß es vor allen Dingen für
Rußland viel wichtiger ist, nach
Osten zu kriegerisch bereit zu sein. Schließ-
lich werden auch die inneren Unruhen Beweg-
gründe für die Neugestaltung der Heereslokalisation
gewesen sein. In Asien wurden übrigens auch
mehrere neue Truppenteile aufgestellt und zwar
die 10. und 11. sibirische Schützenbrigade und 2
neue Generalkommandos im 4. und 5. sibirischen
Armeekorps.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Redaktion und Vertriebsabteilung unserer mit Reichsanerkennung versehenen Redaktionen
ist nur mit bestmöglicher Eile mit „Karlsruher Tagblatt“ — gesteuert.

„Es darf nicht zuviel befragt werden.“

va. Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtbericht.) So-
eben erging, wie die „Mil.-Pol. Korr.“ erfährt,
eine Kabinettsorder des Kaisers über das Befeh-
lungsverfahren in der Armee. Es heißt darin u.
a.: „Es darf nicht zuviel befragt werden.“

Preussischer Landtag und vatikanische Gesand- schaft.

(Privattelegramm unseres Berliner rs.-Korrespond.)
rs. Berlin, 4. Febr. Die bürgerlichen Par-
teien des preussischen Landtages mit Ausnahme
des Zentrums und eines Teiles der Konservati-
ven brachten Anträge auf Aufhebung der
preussischen Gesandtschaft beim
Vatikan ein.

Sachsen gibt nach.

(Privattelegramm unseres Berliner rs.-Korrespond.)
rs. Berlin, 4. Febr. Wie ich aus besser Quelle
aus Dresden erfahre, hat der sächsische Hof in
Sachen des Barons de Mathies endgültig
nachgegeben und verzichtet auf die
bisher geforderte öffentliche Ab-
bitte.

Die Bevölkerung Preußens.

Berlin, 4. Februar. Nach dem vorläufigen Ergebnis
der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ist die Be-
völkerung Preußens seit der letzten Zählung von 37 295 533
auf 40 157 573 Personen gestiegen, was eine Zunahme
von 2 864 088 Personen gleich 7,68 Prozent bedeutet. —
Hohenollern hat mit 71 009 Einwohnern ein Plus von
2 727 Personen gleich 3,99 Prozent anzuwiesen.

Die Pestgefahr.

Berlin, 4. Februar. In der Budgetkommission des
Preussischen Abgeordnetenhauses erklärte heute auf An-
frage ein Regierungskommissar, daß die Beulenpest
in Ägypten zunehme und die Gefahr nicht zu verkennen
sei, daß sie von da auch nach Deutschland kommen
könne. Wenn die Lungenseuche über die sibirische Eisen-
bahn zu uns kommen sollte, könnte ihr mit den gleichen
sanitätspolizeilichen Quarantänemaßnahmen entgegengetreten
werden können, wie sie gegen die Beulenpest angewendet
sind. Rußland habe eine internationale Konvention ange-
regt, die an Ort und Stelle Untersuchungen vor-
zunehmen soll.

Berlin, 4. Febr. Nach hier eingetroffenen Meldungen
ist die Pest entlang der Schantungseisenbahn aufgetreten.
Die Personenbeförderung zweiter und dritter Klasse ist
zwischen Tsintau und Tsinowan am Veranlassung der
chinesischen und deutschen Behörden eingestellt.

Petersburg, 4. Februar. Die unter dem Vorhitz des
Generalgouverneurs von Irkutsk gestern zusammen-
getretene Pestkonferenz beendete es als wünschens-

wert, daß den Chinesen die Ueberfahrt über den Amur
nur auf gewissen unter Beobachtung gestellten Punkten
gestattet werden soll. Personen, die sich aus der Wan-
bidrei nach russischen Städten begeben, sollen ärztlich
untersucht und jedem einer fünfjährigen Beobachtung
unterstellt werden. Die Leichen von Chinesen sollen ver-
brannt und die auf den Flüssen schwimmenden Leichen
aufgehoben und ebenfalls verbrannt werden.

v. Petersburg, 4. Febr. (Privatmeldung des R. T.)
Aus Subidjan wird gemeldet: Die chinesischen Soldaten,
welche aus Rußland nach Subidjan beordert wurden,
um die Stadt durch einen Kordon abzusichern, weigerten
sich hierzu aus Furcht vor der Pest. Die Pestleichen
liegen zu Hunderten auf den Feldern umher. Die Dörfer
in der Umgegend von Subidjan sind gänzlich
ausgehorrt. Die Pest fordert täglich in Subidjan
100 bis 150 Opfer.

Eisenbahnunglück bei Konstantinopel.

vh. Konstantinopel, 4. Febr. (Eig. Drahtbericht.)
Heute nacht ereignete sich vor den Toren der Stadt
ein schweres Eisenbahnunglück. Ein von
San Stefano kommender Personenzug stieß bei Ma-
trignon mit einem Güterzug zusammen, der 12 Wagen
Heu führte. Das Heu entzündete sich und alle Wa-
gen verbrannten. In Konstantinopel fürchtete man,
in der Pulverfabrik sei eine Feuersbrunst ausgebrochen.
14 Personen sind zum Teil sehr schwer verletzt. Bis
jetzt ist nur ein Toter aus den Trümmern hervorge-
zogen worden. Man sucht nach weiteren Leichen.

Sieg der Araber über die Türken.

vd. London, 4. Febr. (Privatmeldung des R. T.)
Nach Blättermeldungen aus Salonik wurden die tür-
kischen Truppen bei Hodeida von starken arabischen Streit-
kräften geschlagen. Die Araber machten über 100 Ge-
fangene. Drei Gebirgsgeschütze sind in die Hände der
Araber geraten.

Allgemeine Wehrpflicht in England.

v. London, 4. Febr. (Privatmeldung des R. T.)
Lord Roberts hat der Regierung abermals das Projekt
der Gründung einer englischen Landarmee
auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht unter-
breitet. Das neue Projekt weicht von den früheren in-
sofern ab, als es die Stellvertretung unter gewissen
Voraussetzungen zuläßt und die Dauer der ersten Aus-
bildung auf ein Jahr herabsetzt.

Amerikanische Einmischung in Mexiko.

vm. New York, 4. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die
amerikanische Regierung beschloß die Absonderung
von Truppen zum Schutze der Nordamerikaner
in Mexiko und zur Verhütung von Kämpfen in der
von den Rebellen eingeschlossenen Stadt Juarez. Die
schulpflichtigen Eisenbahner weigern die Beförderung der
Truppen, da sie die Rache der Insurgenten fürchten.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Rundschau.

Deutsche Pest-Forscher.

Wie uns mitgeteilt wird, liegen nicht nur seitens
der chinesischen, sondern auch seitens der russischen
Regierung geäußerte Wünsche bei der deut-
schen Regierung vor, die sich auf die Entsendung
deutscher Forscher und Ärzte nach den Pestgegenden
zur Erforschung und Bekämpfung der Seuche bezie-
hen. Gegenwärtig wird zwischen den beteiligten Re-
gierungen über die Erfüllung der Wünsche ver-
handelt.

Ergebnisse der elektrischen Eisenbahn-Probe- fahrten.

Wie uns mitgeteilt wird, haben die bisherigen
Probefahrten auf der elektrischen Volkseisen-
bahn Dessau-Bitterfeld vollauf befriedigt
und den Beweis erbracht, daß der elektrische Vollbahn-
betrieb allen Erwartungen und Anfor-
derungen, die an ihn gestellt werden, voll ent-
spricht. Es werden gegenwärtig elektrische Loko-
motiven erprobt, die von verschiedenen Elektrizitäts-
gesellschaften gestellt werden. Die Probefahrten mit
zwei von den Siemens-Schuckert-Werken gestellten
Lokomotiven sind bereits beendet und haben hervor-
ragende Resultate ergeben. Es wurden Fahrten mit
Schnellzügen unternommen, die bis 350 Tonnen Ge-
wicht aufwiesen. Hierbei wurde eine Geschwin-
digkeit von 100 Kilometern in der Stunde
erreicht, und die sonst in Betracht kommenden Fak-
toren erwiesen gleichfalls, daß sie gut funktionierten.

Aufklärung durch die Presse.

Eine Mahnung an die deutsche Presse richtete der Vorsitzende der dritten Strafkammer des Dresdener Landgerichts, Landgerichtsdirektor Schider, am Schluß des Bergwerkswindelprozesses. Er führte aus:

Ich richte an die Presse das Ersuchen, durch Informationen und Aufklärungen das Publikum vor Ausbeutung durch ausländische Börsenagenten zu warnen. In alle banken- und börsenunkundigen Personen ergeht die eindringliche Warnung, vor Abschluß eines Börsengeschäftes ein solides und bestreuntes Bankhaus um Rat zu fragen. Wenn verhältnismäßig wenig Anzeichen über Betrügereien bei Börsengeschäften vorliegen, so kommt dies wohl meist daher, daß sich die Geschädigten schämen, Anzeige zu machen. Also kann nur durch eine weitgehende Aufklärung durch die Presse dem Treiben gewissenloser Börsenagenten entgegengearbeitet werden. Und darum bitte ich die Presse!

Die neue Ausprägung von Silbermünzen.

Die Reichsbank ist noch nicht derartig mit Silbermünzen ausgestattet, wie es das Verkehrsbedürfnis für eine glatte Abwicklung der Zahlungsgeschäfte erfordert. In erster Linie besteht ein Begehren nach Dreimarkstücken, während Fünfmarkstücke nach wie vor nicht verlangt werden. Für Zweimarkstücke ist in letzter Zeit zur Befriedigung der Bedürfnisse des Verkehrs ein Begehren entstanden. Die Reichsbank hat sich daher durch den Bundesrat erklären lassen, daß für 1911 40 Millionen Mark zur Ausprägung gelangen, davon für 30 Millionen Dreimarkstücke und für je 5 Millionen Zwei- und Einmarkstücke. Wenn die vom Bundesrat beschlossenen Prägungen mit Ausnahme dieser 40 Millionen Mark beendet sein werden, so sind dann an Silbermünzen 1 054 000 000 Mark vorhanden, d. h. 17,4 Mark auf den Kopf der Bevölkerung von 1905. Die münzgesetzlich festgesetzte Quote beträgt bekanntlich 20 M.

Die österreichisch-russische Annäherung.

Ein Wiener Blatt meldete, man habe es in Petersburg nicht für ausgeschlossen, daß Zar Nikolaus gelegentlich seiner Reise nach Deutschland im kommenden Sommer auch eine Begegnung mit Kaiser Franz Joseph in Sisi haben werde. Diese Begegnung sei vom Kaiser Wilhelm in Potsdam angeregt worden. An Wiener maßgebenden Stellen wird die Möglichkeit dieser Begegnung entschieden bestritten. Es wird erklärt, daß allerdings wohl auf österreichischer wie auf russischer Seite das Bestreben vorherrscht, die Beziehungen freundschaftlich zu gestalten, von einer derartigen Monarchenbegegnung aber bisher mit keinem Worte die Rede gewesen sei.

Die rote Statistik.

Die Anzahl der Todesurteile und Hinrichtungen in Preußen hat im Verlaufe des Jahres 1910 beträchtlich abgenommen. Während im Jahre 1909 im ganzen 1449 Todesurteile gefällt und 537 davon vollstreckt wurden, betrug die Anzahl der Todesurteile im Jahre 1910 im ganzen 455, wovon 129 vollstreckt wurden. Es handelt sich dabei nur um Kriegsverbrechen, und auch bei diesen nur um Fälle, in denen ihnen Nichtmilitärs, die Verbrechen begangen haben, nach dem Gesetze des verfehlten Schutzes übergeben wurden. Diese Art der Justiz ist in letzter Zeit seltener geworden, was auf einen gewissen Grad der Besserung des russischen öffentlichen Lebens hindeutet.

Badische Politik.

Aus den Parteien.

Karlsruhe, 4. Febr. Man schreibt uns: Der Verein der fortschrittlichen Volkspartei hielt am Freitagabend im großen Saale der „Alten Brauerei Kammerer“ seine ordentliche General-

Theater und Musik.

h. Mannheimer Hoftheater. Der erste Hofkapellmeister Arthur Bodanzky wurde auf drei weitere Jahre an das Hoftheater verpflichtet. In völliger Neuausstattung und Neueinstudierung bereitet man für den Monat März „Tristan und Isolde“ vor.

h. Kunst und Presse. Gelegentlich der Einführung in sein Amt hielt der neue Intendant des Herzoglichen Hoftheaters in Braunschweig, von Frankeberg und Ludwigsdorf, eine Ansprache an die Mitglieder des Theaters, in der er, den Braunschweiger neuesten Nachrichten zufolge, auf den Wert einer strengen Kritik mit folgenden Worten hinwies: „Die Kunst ist zu groß und zu reich, als daß sie hier mit einigen Worten abgetan werden könnte. Aber lassen Sie mich zweier Sachen hier gedenken, die nach meiner Ansicht zum Theater gehören: Die Presse und das Publikum. Die Presse ist der Reizboden der Kunst. Ohne Presse, ohne öffentliche Meinung kann die Kunst nicht lebendig sein. Ich meine nicht nur die einheimische Presse, ich denke dabei auch an die auswärtige. Die Kritik gehört zum Theater. Wünschen wir uns eine strenge Kritik aus Liebe zur Kunst!“

h. Der neue Braunschweiger Hofkapellmeister. Der Münchener Hofkapellmeister Friedrich Cortolezis hat den Ruf nach Braunschweig, wo er als Nachfolger Riedels die künstlerische Leitung der Oper übernehmen soll, angenommen. Wie weiter verläuft, soll der Herzog-Regent von Braunschweig die Schlussverhandlungen mit Cortolezis, der ihm von Richard Strauß und von Felix Wolf aufs wärmste empfohlen war, selbst geleitet haben.

h. Der glückliche Nachwächter. Aus Paris wird dem „B. L.“ gemeldet: Im Théâtre Michel gefiel bei der Generalprobe ein dreilaktiger Schwanz von Sascha Guitry „Der Nachwächter“, ein lediges Stück mit vielen wichtigen Worten und einer Grundlage jener burschhaften Lebensphilosophie, für die Sascha Guitry sich eine eigene Ausdrucksweise geschaffen hat. Das Stück ist in diesem Stück ist der Dialog, der sich über die Banalitäten der gewöhnlichen Schwänze hinaushebt.

Kunst und Wissenschaft.

w. Heidelberg, 4. Febr. Unserem berühmten Juristen Geh. Rat Prof. Dr. Richard Schröder hat die Berliner juristische Fakultät, von der der Gehörte vor 50 Jahren zum Doktor promoviert wurde, das alte Diplom in ehrenvoller Weise erneuert und daneben dem „hochberühmten und hochgelehrten“ Kollegen einen lateinischen Glückwunsch dargebracht.

versammlung ab, die sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen hatte. An Stelle des verhinberten 1. Vorsitzenden Landtagsabgeordneten Dr. Heimburger eröffnete der 2. Vorsitzende Stadtrat Dieber die Versammlung und erstattete den Geschäftsbericht, dem man entnehmen konnte, daß der Verein im abgelaufenen Jahr eine sehr rührige Tätigkeit entwickelte. Es fanden eine große Anzahl öffentlicher Versammlungen statt, die durchweg sehr gut besucht waren. Außerdem wurden eine Anzahl Mitglieder-Versammlungen abgehalten; auch die regelmäßigen Diskussionsabende, die jeden zweiten Freitag stattfinden, erfreuten sich großer Beliebtheit. Wie gut sich die Verschmelzung der 3 linksliberalen Parteien zur Fortschrittlichen Volkspartei auch in Karlsruhe bewährte, geht daraus hervor, daß im abgelaufenen Jahr etwa 200 Neuanmeldungen zum hiesigen Verein einliefen. Wie aus dem hierauf erstatteten Geschäftsbericht hervorgeht, sind die finanziellen Beziehungen des Vereins befriedigend. Die Vorstands- und Ausschußwahl ergab — von einigen Ausnahmen abgesehen, die Wiederaufnahme der bisherigen Mitglieder: Landtagsabgeordneter Dr. Heimburger wurde wiederum zum 1. Stadtrat Dieber zum 2. und Rechtsanwält Dr. Gönner zum 3. Vorsitzenden gewählt. 1. Schriftführer wurde Hauptlehrer Baisch, 2. Schriftführer Redakteur Dr. Rathje, 1. Kassier Subdirektor Karl v. Müller und 2. Kassier Revident A. Scheu. Dem Vorstand steht ein Ausschuß von 30 Mitgliedern zur Seite. Ueber die Verhandlungen mit der Nationalliberalen Partei und die bevorstehende öffentliche Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Offenbach hielt Stadtrat Dr. Haas ein seltendes Referat. Trotz aller Bedenken über die Einzelheiten des abzuschließenden Abkommens trat der Redner warm für das Zustandekommen eines Abkommens ein, im Interesse aller wirksamen Bekämpfung der Reaktion. An die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine lebhafteste Debatte, die sich in zustimmendem Sinne bewegte. Der Antrag, auf der Offenburger Landesversammlung für das Abkommen in der vorgeschlagenen Form zu stimmen, wurde einstimmig angenommen. Mit der Aufforderung, diese Tagung recht zahlreich zu besuchen, schloß hierauf der Vorsitzende Stadtrat Dieber die ausgezeichnet verlaufene Generalversammlung.

Was in der Welt vorgeht.

Das geplante Bassin. Bei der Abendvorstellung im Wintergarten in Berlin war als zweite Nummer des Programms ein Taucherkunststück vorgesehen. Während der Vorführung der ersten Programmnummer platze das Wasserbassin, und das Wasser ergoß sich über das Podium, überschwemmte die Musikkapelle und floß auch in den Zuschauerraum. Die Scheiben hatten dem Druck der 7500 Kubitmeter Wasser nicht Stand gehalten. Aus der rechten Seite war ein Stück herausgebrochen. Die Equilibristin Rose stand schon zu ihrer Programmnummer angekleidet auf der Bühne, als das Wasser platze; einer der schweren, starken Glasplatten traf sie am Bein und verletzte sie schwer. Im Orchester wurde ein Musiker getroffen. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. An der Kasse kam es zu tumultartigen Szenen, als Besucher ihr Geld zurückverlangten.

Mod in Krankenjaal. Der Krankenpfleger Delanon des Hospitals St. Louis in Paris hat in einem Eiferjuchsanfall die Schwester Henriette de Moil im Krankenjaal durch einen Revolvererschuß getötet. Darauf brachte er sich selbst einen Schuß bei, der ihn jedoch nur leicht verletzte.

Das Geständnis der Apachen. Die beiden Apachen Claude Saurat und Gaston Sanny de la Chavelle, von denen der eine ein Sohn eines Generals, der andere der eines Majors ist, haben vor dem Untersuchungsrichter in Dünkirchen ihre zahlreichen Raub- und Mordtaten eingestanden. Saurat, der Anführer, war bereits in Loulou wegen Beteiligung an einem Mord zu einer überraschend milden Freiheitsstrafe, die er in der

Unterjuchungshaft bereits abbüßte, verurteilt worden. In Dünkirchen lauerte das edle Paar, das die Raubgattionschule besuchte, nachts einsamen Passanten auf, die überfallen, geteubelt und ausgeplündert wurden. Man hält die beiden Taugenichtse für die Urheber zahlreicher noch nicht aufgeklärter Raubfälle und Einbrüche.

Heldenmütige Aufopferung eines jungen Mädchens. Auf dem Mühlenteich bei Podgorz brachen eine größere Anzahl Kinder beim Schlittschuhlaufen ein, darunter sechs Geschwister Baginski. Die 16jährige Czeslawa Baginski, die gleichfalls eingebrochen war, aber schwimmen konnte, rettete drei ihrer Brüder, versank dann aber selbst und konnte nur als Leiche geborgen werden. Bei der Rettung der übrigen Kinder brach auch ein Arbeiter Kunajewski ein, der sich jedoch mit vieler Mühe retten konnte. Die Eltern der ertrunkenen Czeslawa Baginski waren während des Unglücksfalles in Polen und mußten telegraphisch von dem Unfall benachrichtigt werden.

Die Schätze von Czestochowa. Die Brillantkrone, die aus dem Kirchenraube im Kloster Czestochowa stammt, ist in einer Stadt 800 West von Warschau gefunden worden.

Ein deutscher Ingenieur in Schweden verschwunden. Der bei den Eisenwerkstätten in Soederberje bei Stockholm beschäftigte deutsche Ingenieur Wilhelm Eisenbroich wird vermisst und man vermutet, daß er in dem in der Nähe gelegenen See Marun verunglückt ist. Einige Personen hatten aus der Richtung des Sees Hilfe gerufen. Als sie hinzueilen, hatten die Hilferufe bereits aufgehört und es war niemand zu sehen. Sehr wurde am Ufer des Sees ein schwarzer Füllhut gefunden, den man als Eisenbroichs gehörig erkannte. Eisenbroich hatte am Dienstag einem Bekannten einen Besuch abgestattet, wobei ihn der Weg am See vorüberführte. Von diesem Besuch ist er nicht wieder zurückgekehrt.

Eine Trauung am Sterbebette. Miß Phoebe van Schamhooven-Thorne, eine amerikanische Erbin von Neuport, erkrankte vor einer Woche an Blinddarmentzündung. Nun teilten ihr die Ärzte mit, daß sie wahrscheinlich nicht mehr als 24 Stunden zu leben habe. Sie ließ sofort einen Geistlichen und ihren Bräutigam Mr. Harry Knapp herbeiholen und bestand darauf, getraut zu werden, was auch geschah, nachdem eine Spezialluzen eingeholt worden war. Die Braut war so schwach, daß sie kaum ihren Namen unterzeichnen konnte. Ihre Eltern befanden sich noch in Hawaii, sind aber auf die Nachricht von dem hoffnungslosen Zustand ihrer Tochter sofort nach Neuport abgereist.

Altelei vom Tage. Der praktische Arzt Dr. Möller in Duisburg, der vor einigen Tagen bei an den schwarzen Boden verstorbenen Arbeiter Regermann behandelt hat, ist ebenfalls an dem schwarzen Boden erkrankt. — Freitag früh wurde bei dem Dorfe Blesfeld an der Landstraße der 68jährige Landwirt Josef Junge erkrankt und verstarb aufgefunden. Vier Personen wurden als der-Tat verdächtig verhaftet. — Der bankrotte Weinhändler Reghuesner aus Traben-Trarbach ist auf Erträgen Deutschlands an Bord des Dampfers St. Paul verhaftet worden. Seine Verbindlichkeiten sollen eine Million Mark betragen. — In einer Disfektor Samenhandlung sind nachts Diebe eingebrochen und haben den sieben Zentner schweren Geldschrank fortgeschleppt. In diesem befanden sich 2100 Mark Bargeld in Gold und Papieren und für 100 000 Mark Hypotheken und Schuldverschreibungen.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1910.

Nach der vorläufigen Feststellung des Zählungsergebnisses vom 1. Dezember 1910 wurden im Großherzogtum 2 141 912 ortsanwesende Personen ermittelt, gegen 2 010 728 am 1. Dezember 1905 nach der endgültigen Feststellung; die Bevölkerung Badens hat sich also im letzten Jahr fünf um 131 184 Personen

Berlin bei Nacht.

— Du, sieh mal, hier heißt ein Lokot „Die Bonbonniere“!
— Ei sein, da wird man sich viel herausnehmen können!

Die kleine Käthe war das jüngste von 10 Kindern eines nicht mit Glücksgütern begnadeten Lehrers, bis der Vater ihr eines Tages mitteilte, daß der Storch in der Nacht ihr ein kleines Schwesterchen gebracht habe. „Ach“, sagte sie nach kurzem Nachdenken, „das wird ja wohl so gut sein, Vater, es gibt doch eine ganze Menge Sachen, die wir nötiger gebraucht hätten.“

„Für die nächste Woche bin ich zur Jagd eingeladen; was muß ich wohl dem Menschen geben, der die Hühner aufscheucht?“ — „Ja, lieber Kerl, das kommt ganz darauf an, wo Du ihn angeschossen hast.“

Vater (zu seinem jährigen Söhnchen): „Stehst Du, hänschen, wie ich es mache, damit die Pferde schneller laufen, ohne daß ich sie schlage?“ — „Ja, Papa, aber warum machst Du es bei uns Kindern nicht auch so?“

Deutscher Ausgleich.

Einheitsraum, du nimmst im Land! Deutschland keinen schnellen Lauf! Aber jetzt geht via München Eine neue Hoffnung auf. Im Rathäuser-Ausgang meiern Sie hinfort die Gäste nie; Zum Erlaß dafür kriegt Bayern Eine Klassen-Lotterie.

Die Bedenken fort, die prüden! Einigkeit macht Nord und groß! Endlich haben Nord und Süden, Gott sei Dank, das gleiche Los! Ja, so ist es endlich mal recht! Vießlich tröstet uns, und wie, Ueber unser Klassen-Wahlrecht Eure Klassen-Lotterie.

Wahlreform ist für die Reiche, Doch das große Los macht Spah; Wir genehmigen zum Erlaß Selbst die halb gefüllte Maß. Durch die Kraft uns Bahn zu brechen, Diese Hoffnung war verfrucht; Die Gemeinsamkeit der Schwachen, Sie erst einigt Nord und Süd. (Galtian im „Tag“.)

oder um 6,52 % und in jedem Jahr durchschnittlich um 1,30 % vermehrt. Die Vermehrung bei den männlichen Personen beträgt 62 251 oder 6,24 %, bei den weiblichen 68 933 oder 6,80 %. Die weibliche Bevölkerung hat also in der Zählperiode 1905/1910 etwas stärker zugenommen als die männliche. Der Frauenüberschuß, der im Jahre 1905 16 860 Köpfe betrug, beträgt jetzt 23 542. Die männlichen Personen machen 49,45 % der Gesamtbevölkerung aus, die weiblichen dagegen 50,55 %. Auf 100 Männer kommen 102,2 Frauen.

Seit dem Jahr 1828 ist die Einwohnerzahl um 1 176 075 oder 82,12 % und seit Gründung des Deutschen Reichs (1871) um 680 350 Köpfe oder 46,55 Prozent gestiegen.

Während die Bevölkerung im ganzen Lande beständig, wenn auch von Zählung zu Zählung in verschiederer Stärke, zugenommen hat, weisen die einzelnen Landesteile und kleineren Verwaltungsbezirke in dieser Beziehung nicht selten ein recht verschiedenes Verhalten auf. Von den 11 Kreisen hat die Entwicklung der Volkszahl in Mannheim mit 14,39 % und in Karlsruhe mit 8,41 % sich am günstigsten gestaltet; über den Landesdurchschnitt (6,52 %) hinaus geht außer den genannten nur noch der Kreis Heidelberg mit 6,86 % Zunahme.

Von den 53 Amtsbezirken haben diesmal 7 (Mannheim mit 2,13 %, Schönau mit 1,21 %, Eppingen mit 1,16 %, Staufen mit 0,97 %, St. Blasien mit 0,28 %, Bonndorf mit 0,16 % und Adelsheim 0,03 %) eine Bevölkerung abgenommen, in allen andern 46 Amtsbezirken des Landes ist die Bevölkerung gewachsen, und zwar schwankt die Zunahme zwischen 0,08 % im Bezirk Engen und 15,03 % im Bezirk Schwegenheim. Ueber 10 % ist die Bevölkerung in folgenden 4 Amtsbezirken gestiegen: Schwegenheim (15,03 %), Mannheim (14,94 %), Konigs (13,72 %) und Pforzheim (13,42 %). Zunahmen von 8 bis 10 % finden sich in den Amtsbezirken Karlsruhe (8,11 %), Willingen (8,32 %), Durlach (8,41 %), Wiesloch (9,30 %), Weinheim (9,52) und Heidelberg (9,97 Proz.). Es sind das Bezirke mit größeren Städten und starker industrieller Entwicklung. In weiteren 3 Bezirken, und zwar in Ettlingen (7,78 %), Baden (6,97 %) und Freiburg (6,70 %) war die Zunahme größer als im Lande im ganzen, während 40 Bezirke hinter der Bevölkerungszunahme des Landes (6,52 %) zurückblieben.

Noch erheblicher als bei den Amtsbezirken sind die Unterschiede, welche die Bevölkerungsentwicklung im letzten Jahrzehnt in den Gemeinden genommen hat. Von den 1596 im Großherzogtum am 1. Dezember 1910 vorhandenen gemeinen Gemeindeeinheiten — Städte, Landgemeinden und abgeordnete Gemarkungen mit eigener politischer Verwaltung — sind 983 an Einwohnerzahl gewachsen, 31 unverändert geblieben und 582 zurückgegangen.

Theater und Kirche in ihren geschichtlichen Beziehungen.

Ueber diesen Gegenstand sprach am Freitagabend im Kaufmännischen Verein der als Literaturforscher und Herausgeber der Zeitschrift „Ueber den Waffern“ bekannte Franziskanerpater Dr. Eppeditus Schmidt aus München. Die Kirche in ihrer weitesten Bedeutung faßt, er als religiöse Institution überhaupt auf. Und in diesem Sinne sind, so führte er aus, die Beziehungen zwischen Theater und Kirche schon von uralterher sehr bedeutend. Alle Bühnenkunst ist aus religiöser Wurzel herausgewachsen. Diese Tatsache ist bedeutsam auch für die spätere Entwicklung der Bühnenkunst. So ist in der Entwicklung des griechischen Dramas Aeschylus, sein eigentlicher Schöpfer, nicht nur der größte Dramatiker überhaupt auf europäischem Boden, sondern zugleich auch der größte religiöse Dramatiker. Und alle großen dramatischen Dichter der Griechen verfielen nicht den großen ethischen Grundzug der ganzen Kunst. Eine solche Hochblüte der Bühnenkunst wie in Attika war und ist immer nur dann möglich, wenn zwischen Künstler und Volk eine tiefe innere Einheit des Denkens und Fühlens, eine Einheit der Weltanschauung besteht. Die Wahrheit dieser Sätze beweist uns die Geschichte der griechischen Kunst gleich weiter: Mit Euripides, dem der festigende Glaube seiner Vorgänger verloren gegangen und der ein großer Steptiler war, geriet auch die Kunst allmählich in Verfall. — Was das Christentum bei seinem Eintritt in die Welt fand, war überhaupt keine Kunst mehr und diente auch nicht mehr Kunstzwecken, sondern der gemeinen Sinnlichkeit des entarteten Römervolkes, so daß es begrifflich ist, wenn die Kirche der ersten Zeit eine fast feindliche Abneigung gegen alles hegte, was mit dem Theater zu tun hatte. Der allerdings rigorose Tertullian verwarf es, weil es mit heidnischen Bräuchen verweben sei, das auf der Bühne dargestellte Böse auf die Zuschauer schließlich nur anstehend wirken müsse, und der Beruf der Schauspieler — es waren immer noch Sklaven — niedrig und verdächtig sei. Unter diesen Umständen konnte eine neue Bühnenkunst erst aufkommen, als die Wellen der Völkerwanderung frisches germanisches Blut auf die Trümmerstätten der alten Kultur warfen und als sich Christentum und Kultur unter den neuen Völkern ausbreiteten. Wie das ankam, so ist nun auch das christliche oder moderne Drama aus einer starken Wurzel herausgewachsen. Seine eigentliche Wiege waren die hl. Grabes- und Auferstehungsspiele der Karwoche, anfänglich noch ganz der Liturgie eingeweiht, von der sie sich allmählich lösten, ihren Weg von der Kirche auf den Freitisch, auf den Marktplatz, verlegten und immer mehr weltlich wurden. Damit zog sich die Kirche naturgemäß allmählich von ihnen zurück. Und da auch Ausartungen nicht ausblieben, erhoben sich innerhalb wie außerhalb der Kirche auch Stimmen gegen das Theater. Aber der große Thomas von Aquin trägt in die Frage des Spiels den sozial-ethischen Standpunkt hinein und steht seinen Wert auch darin, daß es das Gemüt erhebt, und sein Freund Bonaventura auch in der Gemütsregung. Und wenn sich heute bei den vielfach wenig erfreulichen Bühnenzuständen Schauspieler und Publikum auf den Standpunkt stellen, daß Theater Kunst ist und alle Kunst eine soziale Bedeutung hat, dann erhoffe er — so schloß der Redner nach einer eingehenden, manches Neue bietenden Darstellung des mittelalterlichen Schauspielers und recht temperamentvollen und treffenden Ausführungen über den Stand der Bühnenkunst und die soziale Lage der Schauspielerinnen in unseren Tagen — auch in den heutigen Verhältnissen einen Ausgleich und eine Besserung.

en
gros
Julius Strauss, Karlsruhe
Ball und sämtliche Zutaten zur
Karneval-Kostüme in größter
Auswahl u. billigsten Preisen
Spezialität: Landstrachen.
Komplette Tiroler-Kostüme für Damen, Herren u. Kinder.

Oetker's
Vanillin Zucker

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

L. z. Tr.
Montag, 6. II. 1911,
7 1/2 Uhr I. Gr.

CONCORDIA
1876

Concordia Karlsruhe
Sonntag, den 5. Februar 1911,
abends 7 Uhr.
im „Café Nowack“, großer Saal

Familienabend
wozu wir unsere verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst einladen.

Die Vorstandschaft.

Heirat!
26jähr. Fräul., häusl., wirschftl., ta-
delofter Ruf, ca. 90 000 M. Vermö-
gen, sucht Lebensgefährten. Bewer-
ber, von welchem Beruf auch im-
mer u. wenn selbst ohne Vermögen
wollen nicht anonyme Anträge
senden an P. Grimm in Berlin
N. W. 7 (61).

Frische Blumen,
Puffets und Kränze liefert billigst
Elfa Thomae-Gewürz.
Seiffingstraße 55, Laden.

Maschinenbau
Theater- u. Maskenstoffe
Kopfbildungen, Zuschneiden, Be-
malen u. Besticken, auch außer dem
Haus. Sowohl Maskenstoffe als auch
Borrtücher zu Kauf u. reicherlicher
Abgabe. Beschaffung sämtl. Zutaten.
Abnahme erst nötig bei vollst. Be-
friedigung. **Sebastian Mühl,** Leo-
poldstraße 1a, Laden. Theaterdefo-
rationen, Kostüme, Karnevalsart.

Radfahrer-Anstieg
ist ein poröser Schlauch u. das Auf-
fangen von Schuhnägeln usw. Mit
meinem Adlerlof ist unter Garantie
sofort abgeholfen. Mit Gebrauchsan-
weisung 1.50 M. (Berfand.) Viele
Anerkennungen. Vertreter gesucht.
Mech. Werkstätte, Waldstraße 14.

Anzeigen
im
Karlsruher Tagblatt

als:

Stellensuche	Unterrichts- anzeigen
Stellenangebote	Theateranzeigen
Nietgesuche	Konzertanzeigen
Vermietungen	Gastwirtsannoncen
Verkäufe	Sportanzeigen
Kaufgesuche	Vereinsnachrichten
Geldgesuche	Los-Inserate
Geldsorten	Auktionen
Gefunden	Holzverkäufe
Verloren	Geschäfts- übernahmen
Verlobungen	Geschäfts- verlegungen
Vermählungen	Firmenänderungen
Geburtsanzeigen	Nachrufe
Todesanzeigen	Danksagungen
Nachrufe	Heiratgesuche
Danksagungen	Anrufe
Heiratgesuche	Ausverkäufe
Anrufe	Verschiedenes

werden den gewünschten Erfolg haben, da das **Karlsruher Tagblatt** (gegründet 1808) als erstes alt-eingebürgertes Anzeigenblatt und amtliches Verkündigungsblatt für den Amts- und Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe in allen Schichten der Bevölkerung, sowie bei den Staats- und städtischen Behörden gelesen und gehalten wird.

Expedition des **Karlsruher Tagblattes**
Ritterstraße 1.
Fernsprech-Anschluss Nr. 203.

Weisse Woche.

Benützen Sie noch die günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Kochkisten „Fee“
Kochschränken „Universal“

Haus- und Küchengeräten
aller Art.

EDMUND EBERHARD,
Ludwigsplatz 40 b.

Doppelte Rabattmarken oder 10% in bar.
Schluss Montag abend den 6. Februar.

Vollständiger Ausverkauf
zu bedeutend reduzierten Preisen.
Albert Salzer,
Kaiserstrasse 140.

Hochzeits - Geschenke
in Bestecksachen jeder Art, echt Silber und gut versilbert; ferner
Metallwaren:
Becher, Pokale, Trinkhörner empfiehlt
Christ. Fränkle,
Goldschmied,
Karlsruhe, Kaiser-Passage.
Uhren, Ketten,
Ringe, Colliers. Altes Gold wird in Zahlung genommen.

E. Dörflinger jr.,
Douglasstraße 16 :: :: :: :: Telephon 197.
Ruhrkohlen, Briketts, Holz,
1^o Hüttenkoks für Zentralheizungen.
Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

Unterricht
Französischer Zirkel
(Conversation) für junge Damen bei
fr. gebild. Französin. Wöchentlich
einmal. Honorar 4 M. monatlich.
Beste Referenzen. Gest. Anfragen
unter Nr. 1806 an das Kontor des
Tagblattes erbeten.

Färberei C. Kellmann
Mühlburg.
Reinigung feinsten Ball-
und Gesellschaftsroben.
Tadellose Ausführung.
Billige Preise.

Praktische
Damen Schneiderei
Junge Damen und Frauen, welche
die prakt. Damenschneiderei gründlich
erlernen wollen, können sich an einem
kurs gegen mäßiges Honorar beteiligen.
Eintritt jederzeit. Näheres Gittinger-
straße 48, 4. Stod.

Erstes Spezial-Geschäft
(am Platz) für
Schilder und
Schaufensterplakate.
Rasch. - Elegant - Billig.
Plakat-Atelier Müller,
Bunsenstrasse 5.

Maschinen-Strickerei.
Anfertigung von Strickarbeiten
aller Art, wie Strümpfe, Socken,
Reform-Strümpfe, Reform-Unter-
hosen.
Spezialität:
Damen-Westen, Sweaters, Strick-
und Rückenwärmer.
Eigenes Woll-Lager.
Frau **L. Engelhard,**
Gartenstraße 18, parterre.

Technikum
Mittweida
Direktor: Professor Holst.
Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinentechnik,
Sonderabteilungen für Ingenieur-
technik u. Werkmeister.
Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste jährliche Jahrestroquens:
3000 Bewerber. Programm etc.
kostenlos.
v. Sekretariat.

Empfehlung.
Unterzeichnete empfiehlt sich
zur Anfertigung von Damen-
kleidern und Kostümen von den
einfachsten bis zu den feinsten
bei billiger Berechnung.
Frau **E. Manjer,**
Damenschneiderin,
Akademiestraße 11.
Dasselbst werden auch Zu-
schneidestücke erteilt. Näheres
durch Prospekte.

Größere Posten selbst eingemachte
Erbsen- und Salz-Curken,
sowie gebrühte Bohnen u. Sauer-
traut wird billigst abgegeben bei
Mathias Jung,
Reifenstraße 7 im Laden.

Wandsprüche
fertige, in großartiger Auswahl und prima
Ausführung, passend für Hochzeit, Verlobung
und für alle Gelegenheiten, sowie sehr hübsche
sonstige fertige Kunstarbeiten empfiehlt
Ernst Kirchenbauer, Liebhaberstraße
und Malartitel, Passage 9/11. Eigenes Atelier,
daher billigste Preise!

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 6 1/2 Uhr, meinen
innig geliebten Gatten, unseren guten, treubesorgten Vater, lieben Bruder,
Schwager und Onkel

Mathias Barta, Schneidermeister
nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl.
Sakramente, im Alter von 66 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:
Marie Barta, geb. Swetz, Franz Barta, Schneidermeister,
Rosa Barta, Rosine Barta, geb. Ditter,
Franz Barta, Kaufmann, Charlotte Barta.
Karlsruhe, den 3. Februar 1911.
Trauerhaus: Bürgerstrasse 5.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Februar 1911, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Schneider-Innung Karlsruhe.
Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben
unseres teuren Mitgliedes,
Herrn Mathias Barta
höflich bekannt zu geben.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. d. M., nach-
mittags 4 1/2 Uhr, statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
der Vorstand.

Blitz
artig wird Ihnen bei einem
Versuch die Erkenntnis
kommen, dass
Dr. Gentner's
„Nigrin“
die beste Schmerzmittel für
Sie ist. Alleiniger Fabrikant
Carl Gentner, Göttingen.

Warnung!
Es werden vielfach für die allein echten, in den Königlichen Betrieben zu Bad Ems hergestellten
„Emsler Pastillen“ Nachahmungen angeboten, bei welchen man laut vorliegenden Analysen nicht
einmal den Versuch machte, die in dem natürlichen Emsler Wasser enthaltenen heilwirkenden
Bestandteile künstlich zusammenzustellen. Solche Nachahmungen sind nach ärztlichen Gut-
achten vollständig minderwertig und liegt es deshalb im eigenen Interesse, beim Einkauf darauf zu achten, dass man nur die echten,
seit altersher bei Husten und Heiserkeit bewährten „Emsler Pastillen“ erhält, welche diese Schutzmarke ferner die Bezeichnung
„Staatskontrolle“ tragen. Nachahmungen weist man zurück!



10%
EXTRA-ANGEBOT

10%
EXTRA-ANGEBOT

S. MODEL

HOFLIEFERANT

:: GEGRÜNDET 1836 ::

UM WEGEN DER BEVORSTEHENDEN VERÄNDERUNG MEINES GESCHÄFTES MIT DEN VORHANDENEN LÄGERN SCHNELL UND VOLLSTÄNDIG ZU RÄUMEN, GEBE ICH TROTZ DER AUSSERORDENTLICH ZURÜCKGESETZTEN PREISE AUF DIE RESTBESTÄNDE DES

10%
EXTRA-RABATT
INVENTUR-VERKAUFS
IN BAR ODER MARKEN
10%

EIN GROSSER POSTEN

ABEND-MÄNTEL

SERIE I FRÜHER BIS MK. 55.—, JETZT MK. 20.— | SERIE III FRÜHER BIS MK. 98.—, JETZT MK. 35.—
SERIE II FRÜHER BIS MK. 75.—, JETZT MK. 27.— | SERIE IV FRÜHER BIS MK. 140.—, JETZT MK. 45.—
SERIE V FRÜHER BIS MK. 250.—, JETZT MK. 60.—

DER TOTAL-AUSVERKAUF
IN KLEIDERSTOFFEN DAUERT FORT.

GARNIERTE KLEIDER
VON MK. 25.— AN.

Frachtbriefe und Deklarationen
sämtliche Sorten — für den Inneren und Internationalen Verkehr (exkl. Ausland), sowie für den Levanteverkehr mit badischem Stempel, mit oder ohne Firmen- und sonstige Eindrücke, liefert

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.,
Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Fango-Kuranstalt Friedrichsbad.

Lokale Fango-Applikationen

gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption alter Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Vom 1. Januar 1911 ab erforderliche:

- | | |
|--|---|
| Nachnahme-Paketadressen | } mit anhängender
Postanweisung
(braun Karton) |
| Nachnahme-Karten | |
| Nachnahme-Paketadressen | } mit anhängender
Zahlkarte
(hellbraun Karton) |
| Nachnahme-Karten | |
| Nachnahme-Paketadressen
für das Ausland | } mit anhängender
Postanweisung
(blaugrün Karton) |

mit oder ohne Firmen- und sonstigen Eindrücken
genau nach Vorschrift der Kaiserl. Reichspost
liefert

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstraße 1 — Karlsruhe — Telefon 297

Schluss „Weissen Woche“

des Sonder-Verkaufs der

Montag, den 6. Febr., abends

Benützen Sie noch diese selten vorteilhafte Gelegenheit.

Besonders preiswert:

- | | | |
|---------------------|----------------------|----|
| Gummi-Mäntel . . . | von 15 ⁵⁰ | an |
| Loden-Mäntel . . . | von 21 ⁰⁰ | an |
| Loden-Capes | von 10 ⁵⁰ | an |

Ausserdem doppelte Rabattmarken oder 10% in bar.

Spiegel & Wels.

Bin an das Telephonnetz angeschlossen unter

Nr. 1940

Kaiserstrasse 183 Zahnarzt **Loeb.**

Mietverträge

sind zu haben in der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H., Ritterstr. 1, 2. Stock, sowie in der Expedition des Karlsruher Tagblattes.

Nur beste
Qualitäten

Schwämme

Emil Vogel, Hofl. Nachf.,
Bürstenfabrik, Friedrichsplatz 3.